

"Ein Verein muss eine gewisse Attraktivität und Offenheit ausstrahlen", sagt Dirigent Ralf Eckert vom Musikverein 1860 Rickenbach

Musikvereine und Orchester brauchen Dirigenten. Über die Voraussetzungen spricht Ralf Eckert, Jugendleiter im Musikverein 1860 Rickenbach und seit fast 20 Jahren Dirigent. Er ist Vizepräsident des Blasmusikverbands Hochrhein und im Hauptausschuss des Bundes Deutscher Blasmusikverbände tätig.



Herr Eckert, welches sind die Voraussetzungen für eine gute Dirigenten-Musikverein-Kooperation?

Ein Verein muss eine gewisse Attraktivität und Offenheit ausstrahlen, um für gute Leute interessant zu sein. Diese Attraktivität kann man nicht mit einer Stellenbeschreibung für einen Dirigenten oder musikalischen Leiter definieren oder erreichen. Schon bei der Begriffsdefinition taucht die Frage auf: Suchen wir einen Gesamtleiter für den musikalischen Bereich im Verein oder einen Probenleiter unseres Hauptorchesters. Was ist ein Musikvereinsdirigent? Was erwartet der Verein, was der Kandidat?

Was definiert die Attraktivität eines Vereins nach außen?

Ein wahrnehmbares und greifbares Gesamtkonzept, also ein Vereinsmarketing; eine gut aufgestellte, breit abgestützte und für die Mitglieder plausible Organisation; ein langfristig angelegtes und nachhaltiges Aus-

und Weiterbildungskonzept, eine gute Vernetzung mit ortsansässigen Institutionen und anderen Vereinen sowie ein gut besetztes und leistungswilliges Orchester, gutes Instrumentarium und interessante Möglichkeiten für Konzerte. Daraus wird deutlich, dass die Probleme bei der Dirigentensuche in den Vereinen hausgemacht sind und nicht von den Verbänden gelöst werden können. Es ist auffällig, dass gerade Vereine, die der Meinung sind, eine musikalische Ausbildung darf nur zwei Jahre dauern und endet nach dem Jungmusikerleistungsabzeichen in Bronze, am lautesten nach Hilfe bei der Dirigentensuche rufen. Dirigenten wachsen nicht an den Bäumen des Verbandes, sondern in den Vorgärten der Vereine.

Das heißt, Vereine müssen Eigeninitiative entwickeln?

Genau. Das Allerwichtigste ist eine gute und nicht ideologisch gedeckelte Ausbildung. Die jungen Menschen und Musiker von Anfang an in den Mittelpunkt der Ausbildung stellen und ihnen alle Möglichkeiten der Entwicklung Inspiration schaffen. Das wird zurückkommen. Die reine, althergebrachte Vereinsausbildung stößt da sicher ganz schnell an Grenzen.

Was bedeutet das finanziell?

Es wird auch etwas kosten: Entweder die Ausbildung eines eigenen Dirigenten oder das Engagement eines Externen. Für eine gute Ausbildung von einem achtjährigen Musiker bis hin zum 20-jährigen Amateur-Dirigenten komme ich auf einen Betrag von deutlich über 10 000 Euro für guten Unterricht, Kurse, Instrumente, Unterrichtsmaterial und so weiter. In Rickenbach tragen das zu circa 90 Prozent die Eltern, beziehungsweise Schüler. Daher stelle ich auch hinter Meinungen, ein Eigengewächs-Dirigent sollte seine verantwortungsvolle Arbeit im Verein gratis verrichten, ein großes Fragezeichen.

Was braucht es sonst noch zum Dirigenten?

Neben einer guten Ausbildung einen gewissen Mut und eigene Vorstellungen von der Aufgabe. Sicher aber eine Quelle für Inspiration: Dies können Mentoren im Umfeld oder andere gute Orchester mit guten Dirigenten sein. Für mich ist es ein Unding, wenn Eigengewächs-Dirigenten in ihrer ganzen Laufbahn nur ihren eigenen Verein gesehen haben.

Was bedeutet es eigentlich, einen Musikverein zu dirigieren – muss viel Zeit investiert werden?

Das kann sehr unterschiedlich sein. Bei einem idealen Umfeld kann man sich auf die rein musikalische Orchesterarbeit konzentrieren. Das ist aber selten. Die wenigen Stellen, die da nah heran kommen, sind meist von den professionellen Musikern und Musiklehrern besetzt. Als Amateur muss man sich dann überlegen, wie tief, wie langfristig und wie intensiv will ich mich da auf ein solches Abenteuer einlassen. Genau da sind wir bei der ersten großen Hemmschwelle. Aber auch professionelle Musiker unterschätzen dieses gesamthafte Denken immer wieder.

Fragen: Peter Schütz